
INHALT

| | |
|--|-----|
| TEXT | 4 |
| BIOGRAFIE | 131 |
| WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN | 135 |
| MATERIALIEN | 155 |
| Motivgeschichte der Faust-Figur | 155 |
| Zum Autor | 167 |
| Goethe und Schiller | 171 |
| Gretchen-Tragödie | 184 |
| Aspekte der <i>Faust</i> -Interpretation | 195 |
| Rezeption | 210 |

VORSCHAU

ÜBERSICHT ÜBER DIE SZENENFOLGE

| | |
|--------------------------------|----|
| Zueignung | 5 |
| Vorspiel auf dem Theater | 6 |
| Prolog im Himmel | 12 |

DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL

| | |
|-----------------------------------|-----|
| Nacht | 15 |
| Vor dem Tor | 26 |
| Studierzimmer | 35 |
| Studierzimmer | 44 |
| Auerbachs Keller in Leipzig | 58 |
| Hexenküche | 66 |
| Straße | 74 |
| Abend | 76 |
| Spaziergang | 79 |
| Der Nachbarin Haus | 81 |
| Straße | 86 |
| Garten | 87 |
| Ein Gartenhäuschen | 91 |
| Wald und Höhle | 92 |
| Gretchens Stube | 96 |
| Marthens Garten | 97 |
| Am Brunnen | 100 |
| Zwinger | 102 |
| Nacht | 103 |
| Dom | 107 |
| Walpurgisnacht | 109 |
| Walpurgisnachtstraum | 119 |
| Trüber Tag. Feld | 123 |
| Nacht. Offen Feld | 125 |
| Kerker | 125 |

← Die Pfeile verweisen auf Anmerkungen im Anhang.
Kurze Worterläuterungen stehen direkt neben dem Text.



1–32

ZUEIGNUNG →

5 Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
 Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
 Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
 Fühl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
 Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
 Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
 Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
 Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Wahn
 Einbildungskraft,
 Gefühlsüber-
 schwang

10 Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
 Und manche liebe Schatten steigen auf;
 Gleich einer alten, halb verklungenen Sage
 Kommt erste Lieb und Freundschaft mit herauf;
 Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
 15 Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
 Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
 Vom Glück getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

20 Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
 Die Seelen, denen ich die ersten sang;
 Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
 Verklungen, ach! der erste Widerklang.
 Mein Lied ertönt der unbekanntnen Menge, →
 Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,
 Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
 Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

25 Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
 Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,
 Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
 Mein lispelnd Lied, der Äolsharfe gleich, →
 Ein Schauer fasst mich, Träne folgt den Tränen,
 30 Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
 Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,
 Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

4381–4398

Trüber Tag. Feld

Liege nun im Grase quer –
Wer hilft mir auf die Beine?

DIE MASSIVEN. Platz und Platz! und ringsherum!

4385 So gehn die Gräschen nieder,
Geister kommen, Geister auch
Sie haben plumpe Glieder.

PUCK. Tretet nicht so mastig auf
Wie Elefantenkälber,
Und der Plumpst' an diesem Tag

4390 Sei Puck, der Derbe, selber.

ARIEL. Gab die liebende Natur,
Gab der Geist euch Flügel,
Folget meiner leichten Spur,
Auf zum Rosenhügel! →

4395 ORCHESTER. (*Pianissimo.*) Wolkenzug und Nebelflor
Erhellen sich von oben.
Luft im Laub und Wind im Rohr,
Und alles ist zerstoben.

TRÜBER TAG. FELD →

Faust. Mephistopheles.

FAUST. Im Elend! Verzweifelnd! Erbärmlich auf der Erde lange
verirrt und nun gefangen! Als Missetäterin im Kerker zu ent-
setzlichen Qualen eingesperrt das holde unselige Geschöpf! Bis
dahin! dahin! – Verräterischer, nichtswürdiger Geist, und das
5 hast du mir verheimlicht! – Steh nur, steh! Wälze die teuflischen
Augen ingrimmend im Kopf herum! Steh und trutze mir durch
deine unerträgliche Gegenwart! Gefangen! Im unwiederbring-
lichen Elend! Bösen Geistern übergeben und der richtenden ge-
fühllosen Menschheit! Und mich wiegst du indes in abge-
schmackten Zerstreungen, verbirgst mir ihren wachsenden
10 Jammer und lässt sie hülflos verderben!

MEPHISTOPHELES. Sie ist die Erste nicht.

FAUST. Hund! abscheuliches Untier! – Wandle ihn, du unendli-
cher Geist! wandle den Wurm wieder in seine Hundsgestalt, →
15 wie er sich oft nächtlicher Weile gefiel, vor mir herzutrotten,
dem harmlosen Wandrer vor die Füße zu kollern und sich dem
niederstürzenden auf die Schultern zu hängen. Wandl' ihn wie-
der in seine Lieblingsbildung, dass er vor mir im Sand auf dem
Bauch kriechen, ich ihn mit Füßen trete, den Verworfenen! – Die

BIOGRAFIE



J. W. von Goethe
1749–1832

© picture alliance / Mary Evans Picture Library

| Jahr | Ort | Ereignis | Alter |
|---------------|------------------------------------|---|-------|
| 1749 | 28. August Frankfurt am Main | Johann Wolfgang Goethe wird als Sohn des Kaiserlichen Rates Dr. jur. Johann Kaspar Goethe, Sohn eines Schneiders, und Katharina Elisabeth, geb. Textor, Tochter des Schultheißen, in Frankfurt am Main, im Haus „Zu den drei Leiern“ am Großen Hirschgraben geboren. Die Familie ist wohlhabend; der Reichtum stammt vom Großvater. | |
| 1750 | Frankfurt am Main | Geburt von Goethes Schwester Cornelia Friederike Christiana. | 1 |
| 1753 | Frankfurt am Main | Die Großmutter schenkt den Kindern zu Weihnachten ein Puppentheater. | 4 |
| 1759– 1763 | Frankfurt am Main | Während der französischen Besetzung Frankfurts besucht Goethe das französische Theater. | 10–14 |
| 1765 | Leipzig | Goethe studiert Jura, hört aber auch Vorlesungen zur Literatur und lernt Gellert sowie Gottsched kennen; Liebe zu Käthchen Schönkopf, der Tochter eines Zinngießers. | 16 |
| 1768 | Frankfurt am Main | Goethe kehrt nach einem Blutsturz krank nach Hause zurück. Er verkehrt im pietistischen Kreis der Susanna Katharina von Klettenberg und liest Wieland, Shakespeare u. a. | 19 |

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN

- v. 1 **Zueignung** Dieses Widmungsgedicht – ein Rückblick in „obligaten und gemessen periodischen Stanzen“ – ist am 24. Juni 1797 entstanden, als Goethe nach einer langen Pause (*Urfaust*: 1772–1775. *Fragment* ersch. 1790) die Arbeit an der Faustdichtung nach einem Gesamtplan wieder aufnahm. Zu den Bruchstücken aus dem Nachlass gehört ein den Eingangsversen entsprechendes, für den Schluss der Dichtung bestimmtes Gedicht: *Abschied*.
- 21 **Mein Lied** Riemer verzeichnet bereits 1809 in einem Druckfehlerverzeichnis das Wort „Leid“ der Erstausgabe als Druckfehler für „Lied“. Mit einer Ausnahme drucken alle noch zu Goethes Lebzeiten erschienenen Ausgaben: *Leid*. Nach Goethes Tod führte Riemer die Lesart „Lied“ ein, die von den folgenden Cotta-Drucken und auch von anderen älteren Ausgaben übernommen wurde.
- Im *Tasso* gebraucht Goethe allerdings das Wort „Leid“ in demselben Sinne wie in der Zueignung (*Tasso*, Vers 195). Aber die Berechtigung der Verwendung des Begriffs „Leid“ für Goethes Auffassung der Faustdichtung in den Jahren 1797/98 wird heute in der Forschung meist bestritten.
- 28 **Äolsharfe** Windharfe. Nach dem schon Homer bekannten griechischen Windgott Aiolos.
- v. 33 **Vorspiel auf dem Theater** Entstanden Ende der Neunzigerjahre, angeregt durch das Vorspiel zu Kalidasas *Sakuntala*, einer indischen Dichtung, die 1791 in einer Übersetzung von Georg Forster aus dem Englischen erschienen war. – Auch dem Vorspiel sollte eine kurze „Abkündigung“ am Schluss des zweiten Teils entsprechen, die sich im Nachlass erhalten hat. – Über die Aufgabe des Theaters und des Theaterdichters und über die Verhältnisse auf dem zeitgenössischen Theater finden sich in *Wilhelm Meister* (Hamburger Leseheft Nr. 195) viele Parallelen und Ergänzungen (*Wilhelm Meister* II, 2; IV, 16–18; V, 4 und an anderen Stellen). – Goethes Auffassung von der Aufgabe des Dichters wird in dem Vorspiel von allen drei Personen vertreten, zum Teil in bewusster Übertreibung, die der ironischen Lebensstimmung des älteren Goethe entsprach.
- 59 **Dichter** Er spricht hier in Stanzen, während die Personen in dem Vorspiel sonst in Madrigalversen sprechen. Der Madrigalvers hat sich als Vers der Wortkunst schon im 17. Jahrhundert durch Vereinfachung aus dem italienischen Singspiel entwickelt. Seine meist jambischen gereimten Zeilen haben verschiedene Länge und nähern sich dadurch den freien Rhythmen. – Madrigalverse sind auch später in den Dialogen zwischen Faust und Mephisto auf weiten Strecken vorherrschend.
- 66 **erpflegen** Verstärkung der Wortbedeutung durch die Vorsilbe. Vgl. später: *eratmen* (Vers 486) und *erwählen* (Vers 479).
- 99 **in Stücken** Auf dem Theater des 18. Jahrhunderts wurden häufig statt eines ganzen Theaterstückes nur die wirkungsvollsten Stellen oder auch Teile aus verschiedenen Werken zusammenhanglos nacheinander gespielt.

Motivgeschichte der Faust-Figur

| | |
|--|-----|
| – Der historische Mogeldoktor Faust _____ | 155 |
| – Brief des Johannes Trithemius _____ | 159 |
| – Rechnung des Bamberger Bischofs _____ | 161 |
| – Philipp Benardi: <i>Index Sanitatis</i> _____ | 161 |
| – Johann Spies: <i>Historia von D. Johann Fausten</i> (1587) _____ | 162 |
| – Von Faust zu Marlowe _____ | 162 |
| – Wissen und Glaube _____ | 164 |

Eine schillernde Figur ist der historische Dr. Faust bis in unsere Zeit geblieben – weil man bis heute nicht allzu viel über die Person in Erfahrung bringen konnte. Beste Voraussetzungen zur Legendenbildung! Und im Mittelalter hat dann natürlich immer gleich der Teufel die Hand im Spiel. Hier kommen Fakten, Halbwahrheiten, Gerüchte und Geschichten zu Dr. Faust ...

Der historische „Mogeldoktor“ Faust (Hans-Ulrich Stoldt, 2009)

Doktor Faust, das Vorbild berühmter Dramen, Opern und Romane, hat um 1500 gelebt. Aber wer war der legendäre Astrologe und Experimentator wirklich? Seine letzten Stunden mochte Doktor Faust nicht allein verbringen. Nachdem er mit befreundeten Studenten ausgiebig gefrühstückt hatte und spazieren war, lud er sie für den Abend ins Gasthaus „Zum Löwen“ ein. Er habe ihnen dort eine wichtige Mitteilung zu machen. Und so beichtete Faust den Studenten sein dunkles Lebensgeheimnis: Wie er den Wonen von Wein und Weib zugetan war, welche unglaublichen Aben-



So könnte er vielleicht ausgesehen haben, der historische Dr. Faust: wandernder Magier, Astrologe und Wahrsager.

© picture alliance / Quagga Illustrations

Vor Gericht (Johann Wolfgang von Goethe, 1776)**Vor Gericht**

Von wem ich es habe, das sag ich euch nicht,
 Das Kind! in meinem Leib.
 „Pfui!“ speit ihr aus: „die Hure da!“
 Bin doch ein ehrlich Weib.

Mit wem ich mich traute, das sag ich euch nicht.
 Mein Schatz ist lieb und gut,
 Trägt er eine goldene Kett am Hals,
 Trägt er einen strohern Hut.

Soll Spott und Hohn getragen sein,
 Trag ich allein den Hohn.
 Ich kenn ihn wohl, er kennt mich wohl,
 Und Gott weiß auch davon.

Herr Pfarrer und Herr Amtmann ihr,
 Ich bitte, laßt mich in Ruh!
 Es ist mein Kind, es bleibt mein Kind,
 Ihr gebt mir ja nichts dazu.

Johann Wolfgang von Goethe: *Berliner Ausgabe. Poetische Werke* [Band 1–16], Band 1, Berlin 1960 ff, S. 128–129.

Der Fall der Susanna Margaretha Brandt (Mona Dertinger, 2016)

Am 3. August 1771 wurde die dreiundzwanzig Jahre alte Dienstmagd Susanna Margaretha Brandt in der Freien Reichsstadt Frankfurt festgenommen, nachdem sie am Tag zuvor von ihrer Schwester beim Jüngeren Bürgermeister der Stadt angezeigt worden war. Der Tatvorwurf bestand in der Verheimlichung einer Geburt sowie der anschließenden Tötung des Neugeborenen. Sofort war Haftbefehl gegen Brandt erlassen und steckbrieflich nach der Verdächtigen gefahndet worden. Die Untersuchung begann noch am Tag der Festnahme. Am 10. Januar 1772 wurde der jungen Frau nach erfolgtem Nachweis ihrer Schuld das Todesurteil verkündet, welches vier Tage später vollzogen wurde. [...] Goethes *Faust*-Tragödie verbindet zwei unterschiedliche Stoffquellen miteinander: die Volkssage um den historischen Johann Georg Faust und den Rechtsfall um Susanna Margaretha Brandt. [...]